

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

336 (5.12.1921) Erstes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Preis: In Karlsruhe 10 Pf. in den Ausgabestellen 12 Pf. in den Postämtern 15 Pf. in den auswärtigen Postämtern 20 Pf. Einzelverkauf 50 Pf.

Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H. in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fugler, Berlin-Kantow, Mozartstr. 37. Telefon Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

## Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbillette“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Ausland: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Adolph; für die „Morgenpost“: Hermann Weid. Druck: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H. in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fugler, Berlin-Kantow, Mozartstr. 37. Telefon Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 336.

Montag, den 5. Dezember 1921

Erstes Blatt.

### Dr. Wirth über die Anleihefrage.

Berlin, 4. Dez. Der Empfang des Reichstages in der Reichshauskammer hat einen glänzenden Verlauf. An der Spitze der amtlichen Welt waren Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Wirth, die Minister Dr. Sernes und Dr. Brüning, der preussische Ministerpräsident Braun und die Staatspräsidenten von Württemberg und Baden, Dr. Sieber und Dr. Gumbel, erschienen. Um 6 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im großen Sitzungssaal des Reichstages, wo der Vorsitzende Georg Bernhart die Ehrenrunde beehrte, wobei er die Eigenart des Reichstages Berliner Presse beleuchtete, der von jeder unter Beilegung aller politischen, künstlerischen und literarischen Genüsse das Wohl des Staates und das Wohl des Vaterlandes sich zum Ziel gesetzt habe, und inwiefern in gewissem Sinne zu einem Vorbild des deutschen Volkes in der gegenwärtigen schweren Zeit werden könne.

Hierauf ergriff der Reichskanzler Dr. Wirth das Wort zu folgenden Ausführungen: Von meinem Standpunkt aus als Politiker wende ich mich gegen die Auffassung, als ob die Presse ein reiner Nachrichtenapparat sei, allein dazu bestimmt, die Öffentlichkeit über das, was vorgeliegt oder angeblich vergeht, zu informieren. Eine solche Auffassung würde der Entwicklung der Presse zu einem bloßen Sensationsapparat vorarbeiten. Ich würde dies für eine bedauerliche Ausartung der Presse halten. Es kann nicht verlangt werden, daß manche Anzeichen für eine solche der Entartung zutreffenden Entwicklung heute vorhanden sind. Es gibt kein besseres Mittel, dieser Entartung zur Sensation vorzubeugen, als die Presse nach einer gewissen Auffassung zu politisieren und sie mit politischem Verantwortungsgesühl zu durchdringen. Ich erinnere nur an die gute alte Tradition der ersten freiheitlichen Epoche Deutschlands. Ich erinnere an Männer wie Hans, Ludwig Pfau, den badischen Politiker von Hottel und Büchse, die den Kampf in den Tageszeitungen ausfochten und dabei literarische Tüchtigkeit und geistige Bedeutung gaben.

Politisch stelle sich jetzt als Aufgabe dar: Wie kommen wir über den Winter hinweg? Dazu sei die verantwortungsbewusste Mitarbeit aller Volksglieder notwendig. Soll auswärtige Politik gemacht, insbesondere das größte aller Probleme, das Reparationsproblem, den Völkern nahegebracht und Leistungen auf allen Gebieten vollbracht werden, so müsse in Deutschland jeder politische Wirt unwidrig gemacht werden. Die Regierung will auch heute noch die übernommenen früheren Verpflichtungen erfüllen. Sie habe bei Annahme des Ultimatums dessen weitreichende Folgen denen zugehört, die Deutschland dazu zwingen. Hat jemand in der Welt geglaubt, daß man ein Volk, wie das deutsche, hinter herausgehenden Lichte aus den vor dem Krieg wirtschaftlich und kulturell verflochtenen Nationen und daß man dieses isolierte Volk auspressen könne wie eine Zitrone? Wir wollen unabhängig und ehrlich den Gedanken der Verantwortlichkeit, auch in Deutschland Substanz zu verschaffen zu stellen, soweit ein Kredit auf der Grundlage dieser Substanz notwendig und seine Abzahlung überhaupt ökonomisch durchführbar ist, werden. Aber, ob es Geldgeber gibt, die ihr Geld in den bodenlosen Topf der Reparationen hineinstecken, darüber entscheidet nicht die deutsche Regierung, auch nicht allein die deutsche Industrie- und Bankwelt, sondern die Welt, die nicht in Deutschland wohnt. Es ist die Möglichkeit für uns gegeben, über den Januar und Februar hinwegzukommen, ist noch nicht das einzige Entscheidende, sondern der Erfolg der wirtschaftlichen Niedergang des Monats und Südens, namentlich aber Deutschland als eine Weltgefahr erkannt wird. Diese Erkenntnis und die Notwendigkeit, daraus politische Folgerungen zu ziehen, auch wenn sie mit den harten Anschüssen des Versailles Friedens nicht übereinstimmen, die Notwendigkeit, die Völker einander zu nähern, ist im Sommer und gerade jetzt notwendig. Unsere Aufgabe ist es, die wirtschaftlichen Probleme, fern von jeder Politik der leidenden Staatsmänner in ihrer großen Tragweite endlich zum Ausdruck kommen zu lassen.

Der Reichskanzler richtete an die Presse die Aufforderung, bei der Lösung der großen außenpolitischen und inneren Probleme mitzuwirken. Die Rede wurde mit förmlichem Beifall aufgenommen.

Von anderer Seite wird über den Inhalt der Kanzlerrede ergänzend noch gemeldet: Dr. Wirth betonte, daß das Reich in seiner jetzigen Not die Zusammenfassung aller praktischen Kräfte zu seiner Rettung notwendig habe. Es sei anzuerkennen, daß es in der Industrie- und in der Bankwelt viele Männer gibt, die diese Notwendigkeit einsehen und sie zu praktischen Ergebnissen verwenden wollen. Wir wollen über den Winter hinwegkommen, ohne daß, wie leider in Wien, der Plünderungsraube verzwelfte Massen ereignet. Deshalb ist verantwortliche Mitarbeit aller praktischen Kräfte mit der Regierung in einem Maß, wie kaum jemals zuvor notwendig. Wollen wir auswärtige Politik machen und insbesondere das größte Problem, das Reparationsproblem, das kein rein deutsches ist, sondern ein weltwirtschaftliches, den Völkern näherbringen, so müssen wir in Deutschland jeden politischen Wirt zwischen den Parteien vermeiden, um uns zu betätigen auf allen Gebieten anzupassen. Es ist ein unfähiges Gerede, wenn man mich als den Erfüllungskanzler bezeichnet. Wie müßte denn ein Kanzler der Nichterfüllung, der Nichtleistung, des reinen Protektionismus aussehen? Es sei gewiß reizvoll, unsere Blicke gerade in dieser Stunde über das große Wasser und über den Kanal zu lenken. Die Verantwortlichkeit großer Programme ist im Gange. Wir selbst haben im Augenblick eine gewisse, von weiten Schichten des Volkes verkannte Potentia zurückgestellt, um die im Gang befindlichen Verhandlungen nicht zu stören. Deshalb will ich auch heute dieses Problem nicht berühren, das fest alle Herzen bewegt. Ich weiß, daß jetzt eine große Entscheidung kommen muß. Wir haben den Weg ehrlicher und aufrichtiger Verständigung nicht erst jetzt gelehrt bestritten. Wir werden ihn aber in den nächsten Tagen erneut beschreiten und betreten. Wir sind gewillt, auch heute und morgen noch die uns auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Ich weiß nicht, wie unsere Geister von gestern sich die Fortsetzung der Politik im neuen Jahre denken. Wir wollen uns aufrichtig und wirklich leiten lassen von dem Gedanken der Vereinfachung und auch dem Staat die Substanz zur Verfügung stellen, sofern ein Kredit möglich ist. Die Entscheidung darüber, ob es Geldleihen auf der Welt gibt, die bereit sind, ihr Geld in den großen Topf der Reparationen, der ein Topf ohne Boden ist, hineinzustechen, liegt nicht bei der deutschen Regierung und auch nicht bei der deutschen Industrie- und Bankwelt allein, sondern bei den Geldgebern, die nicht in Deutschland ihre Besitzungen haben. (Beif. Weif.) Wir müssen mit einer gewissen Geduld den nächsten Wochen entgegengehen und abwarten, wo die Erfolge sein werden.

### Anleihe und Zahlungsaufschub.

Die Londoner Beratungen und Verhandlungen über die Anleihe und Zahlungsaufschub gehen weiter. Von einem Ergebnis hat man bis jetzt nichts gehört. Als ziemlich sicher wird angenommen, daß wir die Januar- und Februarfälligkeiten leisten müssen, und es scheint leider auch ziemlich sicher, daß wir für diese Zahlungen keinen Kredit vom Ausland zu erwarten haben. Rathenau's Bemühungen nach dieser Richtung sollen bis jetzt ohne Erfolg sein. Es liegen heute früh folgende Meldungen vor:

London, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Ueber die Frage, ob es zu einer Anleihe für Deutschland oder zu einem Zahlungsaufschub kommt, gehen hier noch immer die Meinungen auseinander. Rathenau bemüht sich noch immer um eine Anleihe. Aber diese Anleihe kann, wie die Wälder feststellen, nie eine Anleihe an das Deutsche Reich als Staat sein, weil dieses mit seinen Entschlüssen für die richtige Erfüllung der Reparationszahlungen haftet. Eine Anleihe für die deutsche Industrie, wie Rathenau neuerdings beantwortet, wäre eine andere Sache. Aber auch hier bestehen Schwierigkeiten, an deren Ueberwindung mit allen Kräften gearbeitet wird.

Paris, 5. Dez. Nach Gerüchten soll der amtliche Meinungsstandpunkt über die deutschen Zahlungen zwischen Paris und London bereits gewonnen haben. Der französische Standpunkt, so sagt der „Temps“ sei klar: Die Franzosen wollten ihr Geld haben. Die Engländer dagegen versuchen, ihre Abgabepflichten in Mitteleuropa wieder zu erlangen. Diese beiden Anschauungen könnten und müßten ausgeglichen werden. Alle möglichen Lösungen werden in London erwogen. Deutschland so rasch als möglich zahlungsfähig zu machen. Die Finanzkommission des englischen Kabinetts hat ihre Entscheidung bis zum 6. Dezember vertagt.

Paris, 4. Dez. Der Londoner Korrespondent des „Temps“ berichtet, daß die Verhandlungen über die Reparationsfrage und die Zahlungsfähigkeit Deutschlands sehr eifrig

fortgesetzt werden, und zwar nicht nur im Schatzministerium und in den Finanzkreisen, sondern auch im Publikum. Seit Ende des Krieges habe man sich in England für keine Frage europäischer Ordnung so allgemein interessiert. Man empfinde mehr und mehr, daß das wirtschaftliche Gedeihen Europas in seiner Gesamtheit abhängig und daß diese Wiederherstellung ihrerseits durch die Lösung der Frage der deutschen Entschuldigungen bedingt werde. In England wie in Frankreich habe man das Bedürfnis nach Aufklärung über die augenblicklichen Vorgänge.

London, 4. Dez. Die „Times“ melden, daß man in einflussreichen Kreisen noch immer der Meinung sei, daß die Januarzahlung von viel geringerer Bedeutung sei, als die wirkliche Gefährdung der deutschen Wirtschaftslage.

### Ein neuer Vorschlag für die nächsten Zwangszahlungen.

London, 5. Dez. (Eig. Drahtber.) Der bekannte englische Wirtschaftspolitiker Keynes schreibt dem vielschreibenden Sonntagsblatt „Sunday Express“: England sei gegenwärtig ratlos. Wenn es auf der gegenwärtig beschlossenen Bahn vorwärts gehe, liege eine Krise in Deutschland bevor, wenn es zurückginge, so entliehe eine Krise in Frankreich. Keynes ist einem zweijährigen Moratorium abgeneigt. Er schlägt vor, daß sowohl die Januar- wie die Februarzahlungen in zwei Hälften geteilt werden. Die beiden Hälften der Januarzahlung sollten von Deutschland am 15. Januar und am 15. März geleistet werden, die beiden Hälften der Februarzahlung am 15. Februar und 15. April. Um Frankreich für diese beschränkte Moratorium zu entschädigen, schlägt Keynes vor, daß England von der letzten Milliardenzahlung vom 31. August dieses Jahres Frankreich und Belgien 250 Millionen Francs absetze und weitere Kompensationen verspreche, sofern die vorgeschriebenen Ratenzahlungen von Deutschland nicht eingehalten werden. Er empfiehlt überdies der englischen Regierung, das Besondere Abkommen ohne Vorbehalt anzunehmen. Diese Lösung sei die einzig gegebene.

Das Blatt „Observer“ schreibt: Drei Lösungen stehen gegenwärtig offen: Entweder Deutschland erhält einen Vorstoß, der ihm gestattet, die Januar- und Februarzahlungen zu leisten, oder ein Moratorium von zwei bis drei Jahren, oder es werden ein für alle Mal die deutschen Schulden auf einen Betrag herabgesetzt, mit dem Deutschland sich abfinden könnte und wodurch nicht der Handel und die Finanzen der ganzen Welt gefährdet würden. Die Politiker Englands werden diese letzte Lösung annehmen.

### Amerikanische Urteile.

London, 4. Dez. Einer „Times“-Meldung aus New York zufolge erklärte der amerikanische Bankier Warburg in einer Rede, der augenblickliche Weg Deutschlands müsse in kurzer Zeit zum finanziellen und sozialen Chaos führen. Wenn eine Weltkatastrophe vermieden werden sollte, müßten die Reparationsbedingungen so abgemildert werden, daß Deutschland in den Stand gesetzt werde, sie zu erfüllen, ohne neuzunehmen zu sein, die phantastische Ausgabe von Papiergeld fortzusetzen.

### Ein deutsches Ersuchen um Zahlungsaufschub?

Paris, 4. Dez. Der „Australien-Anwalt“ läßt sich aus Berlin vom 3. Dezember aus diplomatischer Quelle berichten, daß die deutsche Regierung an die Reparationskommission in Paris eine Note offizieller Charakter gerichtet habe, in der sie auf Grund des Versailles-Vertrages für berechtigt halte, die Frage eines Moratoriums aufzuwerfen. Die deutsche Regierung lenke die Aufmerksamkeit der Reparationskommission auf die vorhergehenden Folgen, die die Zurückweisung ihrer Vorschläge durch die Reparationskommission nicht nur für Deutschland, sondern für alle beteiligten Mächte nach sich ziehen würde.

Der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ meldet seinem Blatte, daß von einer solchen Note in Paris noch nichts bekannt sei.

### Niedrige Lagen durch die Entente-Kommissionen.

Berlin, 4. Dez. In einigen Blättern erschien dieser Tage eine Notiz über die Kosten der Interalliierten Kommissionen, die irrtümliche Angaben enthält. Die Gesamtkosten der Kommission in ganz Deutschland sind weit höher. Die in der Notiz genannten Zahlen können sich nur auf Berlin allein beziehen. Die Gesamtkosten und Ausgaben für die Kommissionen, abgesehen von den weiter unten aufgeführten Posten betragen für Oktober 23 457 641,63 Mk. Sie verteilen

sich wie folgt: Berlin: 1 350 330,50 Mk., Breslau: 248 341,75 Mk., Cassel: 111 645 Mk., Coblenz: 121 900,75 Mk., Dresden: 204 546,61 Mk., Düsseldorf: 209 588 Mk., Kiel: 157 627,33 Mk., München: 401 003,99 Mk., Stettin: 215 543,60 Mk., Stuttgart: 245 148,20 Mk., kleinere Städte 391 905,99 Mk. Es fehlen noch die Zusammenstellungen für Königsberg i. Pr. und Bremen. Die übrigen Kosten umfassen: Die Kosten für die Unterbringung der Offiziere, für die Unterbringung der Mannschaften, für die Unterbringung der Kraftwagen, für die Geschäftszimmer, für das deutsche Personal, für Deutungs- und Übersetzung, für sanitäre Zwecke und die Kosten anderer Art, die unter den Vorstehenden nicht weiterzubringen waren. Die Kosten für die Gehälter der Mitglieder der Kontrollkommission sind in der obigen Aufstellung nicht inbegriffen.

### Die neuen Beamtenforderungen.

Berlin, 3. Dez. Der Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes teilt mit: Die von sämtlichen Spitzenorganisationen der Regierung unterbreitete neue Eingabe umfaßt folgende Besoldungsforderungen:

1. Minderung der Grundgehälter im Sinne der Verringerung der Abstände insgesamt, sowie zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen.
2. Minderung der Höhe des Teuerungszuschlages unter stärkerer Anpassung des Einkommens an die Teuerung, um damit der Nothlage der unteren und mittleren Einkommensgruppen gerecht zu werden. Außerdem wird eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Diätar, der Beamten im Vorbereitungsdiens und der im Vertragsverhältnis stehenden Beamten und der Pensionäre gefordert. Für die Arbeiter und die Angestellten wurden entsprechende Forderungen erhoben. Zur Durchführung der Besoldungsregelung entsprechenden Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände wird die Vereinfachung von Reichsmitteln für die Länder und Gemeinden verlangt. Die Neuregelung soll mit Wirkung vom 1. Oktober erfolgen. Die rasche Auszahlung der Mehrbeträge noch vor Weihnachten wird für dringend erforderlich gehalten.

Berlin, 4. Dez. Nach der „Voll. Stn.“ schlägt man in den Kreisen der Beamten die Mehrbelastung, die dem Reichshaushaltsetat durch die neuerlich von den Beamten geforderten Gehaltserhöhungen erwachsen würde, auf 5 Milliarden.

### Streikausfahrungen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. Dez. Eine von 4000 Personen besuchte Versammlung, die von den Syndikalen einberufen wurde, beschloß, die Wiederaufnahme der Arbeit in der Metallindustrie gemeinsam zu verweigern und sich für die Weiterführung des Ausstandes einzusetzen. Die Syndikalen beschloßen, die Ober-Bilkerwerke stillzulegen. Sie zogen die Feuer unter den Resten fort, schloßen die Drähte und Wasserleitung ab und bestanden die Telefonzentrale. In dem Werk sollen an Stelle der bisherigen Betriebsräte revolutionäre Betriebsräte gebildet werden. Durch das Eingreifen der Schupo ist jedoch ein Teil der von den Syndikalen besetzten Werke von den Eindringlingen wieder befreit worden. So daß die Arbeit ihren Fortgang nimmt. Von der Regierung ist ein Schutz für die bedrohten Werke eingerichtet worden. Am Donnerstag tritt ein Schiedsgericht zusammen, dem die Forderungen der Ausständischen vorgelegt werden.

### Reichsbetriebsrätekongreß der Metallindustrie.

Berlin, 4. Dez. Am Montag tritt in Weimar der erste Reichsbetriebsräte-Kongreß für die Metallindustrie zusammen. Wie der „Vormärk“ mitteilt, werden ungefähr 530 Delegierte von sämtlichen Metallbetrieben Deutschlands und weiter 100 Funktionäre des Metallarbeiterverbandes an der Tagung teilnehmen; auch Vertreter der Angestellten der Metallindustrie werden den Verhandlungen beiwohnen.

### Ausstand der Bauarbeiter in Berlin.

Berlin, 4. Dez. Wie die Blätter melden, sind die Berliner Bauarbeiter und Zimmerleute in den Ausstand getreten. Sie verlangen Erhöhung des Stundenlohns auf 15 Mark.

### Der neue Haushaltsplan der Eisenbahn.

Berlin, 4. Dez. Den Blättern zufolge wurde im Reichsverkehrsministerium ein neuer Etatentwurf der Reichseisenbahnen ausgearbeitet, da der zurzeit vorbereitete Etatentwurf durch die neuen Beamten- und Arbeiterbesoldungsbestimmungen und erheblichen Tarifserhöhungen

fachlich überholt worden war. Der neue Statuentwurf wird balancieren. Er wird demnächst dem Reichskabinett vorgelegt werden.

Die Lage in Wien.

Wien, 4. Dez. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden fast alle Geschäfte wieder geöffnet, mit Ausnahme jener, die durch die Verkündigungen und Plünderungen derart Schaden gelitten haben, daß sie noch keine Käufer empfangen können; auch die Cafés und Gasthäuser sind zum Teil wieder geöffnet. Der strenge Vereinstschaffsdienst der Polizei wird noch aufrecht erhalten; starke Patrouillen durchziehen die Straßen. Ruhe und Ordnung wurde gestern und heute durch keinerlei Zwischenfälle gestört.

Bischof Dr. Korom gestorben.

Frier, 4. Dez. Heute nachmittag gegen 2 Uhr ist infolge einer Herzschwäche der Bischof Dr. Korom verschieden. Dr. Korom war der Senior der deutschen Bischöfe und fand im 81. Lebensjahr. Die Beisetzung wird Freitag, den 9. Dezember im hohen Dom zu Frier stattfinden.

Die Kohlennot.

Berlin, 4. Dez. Wie der „Kohlenanzeiger“ aus Hamburg meldet, wird der Verkehr in der dortigen elektrischen Straßenbahn wegen der geringen Kohlenzufuhr um die Hälfte eingeschränkt werden müssen.

Die Steigerung der Preise.

t. Berlin, 4. Dez. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten durch die Ausgabe für Ernährung, Heizung und Wohnung ist nach amtlicher Berechnung von 1146 im Oktober auf 1897 gestiegen.

Die Drohung des Kommunismus.

Aus der Rede des amerikanischen Botschafters in London, am 2. November 1921, sei nachfolgendes mitgeteilt. Es ist von Interesse, zu hören, wie das amtliche Amerika den Sozialismus charakterisiert.

Abhängig habe ich nur zu sagen, daß die Drohung des Kommunismus immer noch wie eine widerliche Wolfe über der Welt hängt, und daß, mehr denn je zuvor, es die höchste Pflicht eines jeden Briten und jeden Amerikaners ist, bei allen Gelegenheiten als die mächtigsten Vorkämpfer des Menschens, die des Patriotismus und des Individualismus, hochzuhalten. Hier von hängt alles ab. Wir müssen und sollten das allgemeine Wohl betonen, doch ist es im Gegensatz zu all unseren orientierten Ideologien, politischer, persönlicher Art, wenn wir zugeben, daß sich das allgemeine Wohl erreichen läßt, es sei denn durch die Betätigung des Einzelnen mit in erster Linie persönlichen Zielen. Es war nicht die Masse, sondern der Mann, den Gott schuf zu seinem Bilde. Es war nicht allgemeine, sondern persönliche Verantwortung, die dem Volke von den Vorfahren auferlegt wurde. Nicht 3 Jahre, sondern 30 Jahre haben in dem vergangenen Jahre abgesehen (?). Man hat gesagt, und es ist wahrheitsgemäß richtig, daß jedes Volk zum Untergang verdammt ist, den man seine 10000 besten Köpfe nimmt. Warum? Weil die große Mehrheit der Menschen noch ein mechanisches Leben lebt und nur Kraft darstellt, die keinen größeren Wert hat als eine tote Maschine ohne Bedienung. Die Vorstellung, daß alle Glieder der menschlichen Rasse in gleichem Maße teilhaben an ihren gemeinsamen Erzeugnissen, ist zweifellos angenehm, aber es ist die Theorie der Mittelmaßigkeit, die infirmmähig Befähigung hat, Wettbewerb als unangenehm empfindet und unredmähige Vorteile sucht. Das ist der Grund, warum Sozialismus nicht eine ideale Staatsverfassung ist, sondern ein Morat von erkärter Minderwertigkeit, ein Hort der Faulheit, ein Grab des Lebens.

Doch es liegt nicht in meiner Absicht, die Vorzüge des Individualismus zu verherrlichen, noch

ist es meine Aufgabe, die Unzulänglichkeit von Gesetzgebung als Mittel zur Verbesserung der Menschheit zu betonen. Ich habe nur hinzuweisen auf die tiefste Grundlage aller Hoffnungen eines Volkes. Was bildet den Staat? Der Dichter antwortet in Worten, die, wenn auch abgedroschen, nicht oft genug gesungen werden können:

Nicht hohe Türme oder Wälle,  
Nicht Mauern und wasserumflossene Schanzen;  
Nicht Städte stolz mit Türmen und Türmen  
gekrönt;  
Nicht Büchsen und weitgestreckte Säfen,  
Wo lachend den Unwettern reiche Grotten  
raufen;  
Nicht befeuerte, glühende Öfen,  
Wo krummrückige Niedrigkeit sich in Stolz  
blät;  
Nein: Männer, hochgenute Männer,  
Männer, die ihre Pflichten kennen,  
Die aber ihre Rechte kennen und wissen sie  
zu wahren.  
Die formen den Staat,  
Und Herrschergeis ist des Staates vereinigter  
Wille.

Es war nicht die vernichtungbringende Maschine, der Nelson sein berühmtes Signal gab, zu der Lawrence im Todeskampf rief, der Devo von seinen ruhigen Befehl erteilte. Es war der Mann hinter dem Geschütz. Und so ist es an Bord des Staatskörpers. Wenn wir genau davon haben, wenn keine Ämter aufzustellen, in allfälligen Visionen über den gemeinsamen Dienst zum gemeinsamen Wohle zu träumen, bleibt uns nur, zu erwachen — erwachen oft mit einem Ruck — zu der Erkenntnis, daß der eine Kraftfaktor, mit dem wir zu rechnen haben, und auf den allein wir bauen dürfen, ist der stehende, fehlende, in die Irre gehende, selbstschätige und dennoch edle und abtliche, menschliche Mann.

Wir wissen vom Himmel nur, was wir von ihm lesen. Es kann sein, daß er vollkommen gelächelt ist, oder er mag auch nur, wie Mark Twain hoffnungslos annimmt, ein Notizen vor der eiaenen Bernardschiff sein. Wir wissen noch weniger von dem anderen Was, ausgenommen, daß er, wie unsere Beobachtung lehrt, eine heimliche Gleichgültigkeit mit dem Herdentrieb Beigabter ist. Was wir aber wissen und was wir uns alle Zeit vor Augen stellen müssen, ist: Die größte Erziehung in der Welt ist ein Mann. Er war es immer. Ich glaube, er wird es immer sein.

Ein feltischer Tag in Washington.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 5. Dez. Nach aller Wahrscheinlichkeit ist die Welt in der vergangenen Woche am Abend eines neuen schweren Krieges vorübergegangen. Der dritte Dezember war der kritischste Tag der Konferenz. Nach wochenlangen Verhandlungen, die fast schon im Gleichgewicht verlorf wurden, sollte am Ende der dritten Woche die Entscheidung über den Hauptpunkt der Verhandlungen, den amerikanischen Flottenabstimmungsplan, fallen, dem die Japaner bis zum letzten Tage einen geradezu erbitterten Widerstand entgegensetzten. Wenn gleich eine überraschende Wendung nicht ausgeschlossen ist, so scheint doch die Krise überstanden: ein Umschwung bei den Japanern ist deutlich erkennbar. Die kühnsten Ereignisse am Tokioer Hofe haben ihren Abschluß gefunden, die Befinnung, das heißt die Politik der Neutralität hat die Oberhand gewonnen. Der Kronprinzregent hält die Fäden der Regierung wieder fest in der Hand. Kato bleibt und sein Einfluß ist stetig. Der alte Kaiser ist ans Bett gebannt. Japan hat nach der neuen Wendung sich den amerikanischen Geuer vom Leibe zu halten und zugleich das chinesische Ausbeutungsbetrieb zu sichern. Die Japaner erklären, daß sie den Versuch, als Sprenger der Konferenz hinzustellen zu werden, vereitelt hätten.

Die Folge wäre ein neuer furchtbarer Krieg gewesen, bei dem Japans Flotte immer mit dem Propagandamittel von Japans angeführter Kriegslust und Eroberungslust gearbeitet hätten. Die Gefahr eines japanisch-amerikanischen Krieges scheint, wenigstens für eine große Spanne Zeit, abgebaut zu sein. Die entscheidende Unterredung zwischen Gusho, Bakour und Kato, die am Samstag stattfand, dauerte drei Stunden. Man sah dem Ergebnis mit größter Spannung entgegen. Wenn gleich über die tatsächlichen Vorkänge bei dieser Beprechung keine näheren Einzelheiten bekannt werden, so scheint doch festzuhalten, daß die Zusammenkunft einen verhältnismäßig Verlauf nahm und die Zustimmung zu dem amerikanischen Abstimmungsplan brachte. Aus Kreisen der japanischen Delegierten, denen Kato sofort Mitteilungen machte, verlautet, daß Japan den Flottenverhältnissen von 5:5:3 im Prinzip zugestimmt hat. Es knüpft allerdings daran eine Reihe von Bedingungen, die im wesentlichen in der Forderung nach neuartigen Garantien zur Sicherung der japanischen Einflussphäre in China bestehen. Die neuen Vorkänge, die Gusho an Kato übermittelte, enthalten ein Kompromiß, durch das die nationale Sicherheit Japans garantiert werden soll. Es ist die Frage, ob die neue Vereinbarung zwischen Amerika, England und Japan die Form eines Dreimächtebündnisses tragen wird, oder ob es auf Grund des alten englisch-japanischen Bündnisses durchgeführt werden soll. Nebenfalls scheint neben der eigentlichen Abstimmungsfrage die eines Zusammengehens der drei großen Mächte im Stillen Ozean erörtert worden zu sein.

China verlangt die Rückgabe von Kiautschau.

t. Berlin, 4. Dez. Aus Washington wird gemeldet, China verlangt auf der Abstimmungskonferenz weiter die Rückgabe von Kiautschau.

Das englisch-japanische Bündnis.

Nach Mitteilungen von der Abstimmungskonferenz sollen die Amerikaner erklärt haben, daß sie sich auf keine Abstimmung einlassen, wenn das englisch-japanische Bündnis nicht gelöst werde. Die Lösung des Bündnisses soll nun unmittelbar bevorstehen. Man spricht nun von einem neuen Bündnis, einem Dreimächtebündnis: Amerika — Japan — England.

Eine Rede Siegelwalds.

t. Berlin, 5. Dez. Der frühere preußische Ministerpräsident Siegelwald hielt gestern auf Einladung des Gewerkschaftsbundes in Essen eine hochbedeutende Rede. Er kam auch auf die finanzielle Lage unseres Niederganges zu sprechen. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

Was in der gegenwärtigen Stunde mit Nachdruck erörtert werden muß, das ist, daß in politischer Hinsicht zwischen den gläubigen Katholiken und den gläubigen Evangelischen eine einheitliche deutsche Auffassung herausgearbeitet werden muß, denn die künftigen sozialen Gegenstände sind der Idee nach in Deutschland zu finden. In Wirklichkeit sind die sozialen Kontraste in den anderen Ländern viel größer als bei uns. Die Sozialdemokratie und das Zentrum, die durch Bismarck gegen den Staat aufgebracht waren, mußten nach der Revolution die Führung übernehmen. So kamen Männer an die Spitze, denen es an Erfahrung und Energie, aber trotzdem ist es in den letzten Jahren viel besser geworden. Trotzdem steht unsere Finanzlage aus. Eisenbahn und Post erfordern große Zuschüsse. Das Kreditangebot der Industrie, das eine Entlastung der Eisenbahnen fordert, fast sehr unvernünftigerweise gerade in einem Zeitpunkt, wo in vielen Köpfen noch der Sozialisierungsgeist steht. Die sozialistischen Geister, die mich als Sinneseinheit bezeichnen, sollten erst einmal das politische Alphabet lernen. Ich stimme vielleicht politisch mit Stinnes

nicht überein, aber wenn ich zu wählen habe zwischen Dugernern und Schiebern in den Großstädten und Stinnes auf der anderen Seite, der überlegt, wie er der deutschen Wirtschaft wieder auf die Beine helfen kann, so ist mir Stinnes lieber als die Tausende von diesem Pack. Mit parlamentarischen Mehrheiten allein kann man nicht regieren, am allerwenigsten in Deutschland. Das hat die Stadt Berlin erfahren müssen mit ihrer sozialistischen und kommunistischen Mehrheit. Koalitionen sind keine Liebesheirat. Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Was sich hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Wochen zugezogen hat, ist ein Skandal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Wand zu stellen. Bis zur nächsten Ernte haben wir noch eine schlimme Zeit vor uns. (Beifall.)

Verchiedene Drahtmeldungen.

Millionenverluste der Hessischen Landwirtschaftskammer.

Mainz, 3. Dez. Dem „Mainzer Anzeiger“ zufolge hat die Hessische Landwirtschaftskammer einen Millionenverlust. Sie hatte, wie das Blatt erzählt, im Jahre für 700 000 Francs Vieh in der Schweiz angekauft und von hessischen Landwirten dafür auch die entsprechenden Beträge empfangen. Da sich inzwischen der Kurs verschlechtert hatte, glaubte man einen besseren Kurs abwarten zu müssen und ließ die Schuld unbegrifflich mehrere jahrelang hängen, so daß sie jetzt die Höhe von 38 Millionen Mark erreicht hat, die jetzt gedeckt werden müssen.

Der zweite Simptontunnel eingeweiht.

Bria, 4. Dez. Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des zweiten Simptontunnels statt, an den Bundesrat Kaas, Vertreter der italienischen Behörden, des Kantons Ballis, der Kirche, der beteiligten Eisenbahnerverwaltungen und sozialer Ingenieure teilnahmen. Den Schluß der Feier bildete ein Festbankett in Bria.

Tödtung eines Sekundaners.

Berlin, 4. Dez. Nach einer Meldung des „Kohlenanzeigers“ aus Erfurt erlösch dort der 17-jährige Sekundaner Otto Ortleib mit einem Revolver seine Mutter und dann sich selbst, weil er mit der Wiederverheiratung der Mutter nicht einverstanden war.

Todesurteil gegen einen deutschen Offizier.

Strasbourg, 4. Dez. Straburger Blätter melden aus Diederhofen, daß der frühere Kommandant des deutschen Infanterie-Regiments, Oberst Diederichs, von dem französischen Kriegsgericht wegen verschiedener Verbrechen in der Kriegszeit, die ihm zur Last gelegt werden in Abwesenheit des Angeklagten zum Tode verurteilt wurde.

Sozialismus und Gegenwart.

Wien, 3. Dez. In der Sitzung des Wiener Arbeiterkongresses erklärte der Sozialistenführer Friedrich Adler, die letzte Rundgebung sei ein Warnungssignal an die Herrschenden gewesen und habe auch auf sie gewirkt. Eine Fortsetzung der Rundgebung könne keine weiteren Erfolge zeitigen. Wenn man heute von einem Weiterstreben der Rundgebungen spreche, müsse man auch die Konsequenz ziehen und die Selbstherrlichkeit übernehmen. Es wäre der schwerste politische Fehler, wenn die Sozialdemokraten die Regierung übernehmen würden, um für das Bürgertum die Lasten aus dem Feuer zu holen. „Wir müssen“, betonte Adler, „dem Proletariat sagen, daß das, was jetzt geschehen könne, nur eine kleine Verbesserung der Notlage bringen würde und daß das, was wir wirklich wollen, den Sozialismus bei der gegenwärtigen Lage in Europa nicht zu erreichen ist.“

Badisches Landestheater.

Franz Schreker's „Schaharäber“ gelangte gestern hier vor ausverkauftem Hause zur Erstaufführung. Das ungewöhnlich schöne, gedankentief, vom Raubritzen des Märchens umrankte Bühnenwerk baunte die Hörer vom ersten bis zum letzten Satz. Die glanzvolle Aufführung, die eine neue Rubrikat der Karlsruher Oper darstellt, gestaltete sich zu einem gewaltigen Erfolgs für den anwesenden Dichter-Komponisten. Franz Schreker wurde vom zweiten Akt an oftmals vor den Vorhang gerufen; am Schluß der Vorstellung wurden die begeisterten Oubisungen für ihn, den musikalischen Leiter Fritz Cortioleats, den Regisseur Hans Buffard, sowie die Träger der Hauptrollen: Rose Pauly, Wilhelm Neunwig und Willy Kellen, kaum ein Ende nehmen. Ueber das bedeutende Werk und seine Wiedergabe soll morgen noch einiges gesagt werden. S. W.

Mitteilungen des Landestheaters. Als dies-jähriges Weihnachtsspiel wurde „Das gewandete Tentelchen“, Märchenpiel im Himmel und auf Erden in acht Bildern von Paul Hermann Hartwig, erworben. — Heute abend findet die erste literarische Montag-Abendfeier statt. Wir verweisen auf die ausführliche Vorrede der heutigen Nummer.

Berliner Theater.

„Der Hahnenkampf“. Der arme Heinrich Lauenfadt Wenn ihr seinen mit sorgloser Dramaturgie hingeworfenen Komödien anmerkt, daß ihnen dies Rechte fehlt, das Gleichgewicht der inneren Kräfte, so vergeht nicht, die deutsche Drigkeit anzuliegen. Die Jenur, vergangener Zeiten Ehrende und jetzt wieder im Begriffe, sich auf Hinterbänken einzuschließen,

hat dem Dichter Zeit seines Lebens das Recht gestohlen, seine Bühnenwerke auf der Bühne zu sehen — und damit die Luft und das Licht, so der Dramatiker braucht, um auszureifen. Auch die Komödie „Hahnenkampf“, Lauenfads urwüchsigste Leidenstrucht, darf sich erst heute ausleben. Sie war unter dem Vorwande des Mitleidsmüdiges, der viel mißbrauchten Sittlichkeit, verboten gewesen. Weil es die Inocentia mit sechs Sponatoren des Dorfes hält. Aber diese trotz allem nicht unmenhliche Zulu Bromm Oberbayer ist — samt ihren Verhältnissen, samt Mann und Maus — so mit den Burgeln aus der heimatischen Scholle gezogen, daß nicht bloß die literarischen Feinschnäcker, nein, auch Naivlinge, ahnen: hier sei die Natur für den Dichter verantwortlich. In Wahrheit galt die schlotternde Angst der Jenur schwerlich der Tragikomödie wilder Triebhaftigkeit, als vielmehr dem bayerischen Gendarmen, der einer der halbsenden Hähne ist. Ein Vertreter der militärischen Staatsautorität, ein leibhaftiger Gendarm als Liebesdummer schwacher Mann entbietet — das ließ sich kein deutscher Mittel gefallen! Das Um und Auf des zwischen Luft, Scherz und Wozd tollenden Urturns ist das Beste an dem Stück! Es stellt das Antimale der angeblich gesitteten Menschengemeinde den Tieren der freien Gotteswelt zum Gleichnis hin. In Reinkultur, — aber ohne viel Kultur, Hähne, die sich zu Tode beißen, Hirsche in der Brunst, deren Geweihe sich in mörderischem Kampf vergabeln und brechen! So die Natur zu geben, das ist schon etwas. Kunst ist nicht sehr viel im Spiel, nur ein bißchen Ironie schwebt, humoristisch schillernd, über einer Mutlache. Um diesen Grundcharakter wurde das eigenartige Stück vom Regisseur des Lustspielhauses betrogen. Er strich die originale kumme Schlußfäden, die nur ein Martel mit verlogenen Text zeigt, ein sentimentales „Martel“, das der Mörder seinem Opfer gesagt hat. Er strich auch sonst manchen komischen Zug und stellte das Spiel auf die schwere tragische Wucht ein, mit der Albert Bassemanu den stärkeren und steigenden Dahn (den Kothker!) verkörperte. Bei allen reizvollen Uebertreibungen krönte Bassemanu doch eine echte und wilde Kraft aus die

mitriß — die Spieler und das Publikum. Die auch seine Frau, Elise Bassemanu, mitriß. Ihre Inocentia hatte fast Farbe. In verbolierter Triebkraft und robuier Vornierheit war Hermann Valentins Gendarm ein prächtvolles Lebewesen.

„Der Narr“ von Peter Egge im Vesting-Museum. In der Brüderstraße, im alterwürdigen Haus der Nicolaischen Buchhandlung, in den heute vom Vesting-Museum bewohnten Räumen, vor anderthalb Jahrhunderten durch den Dichter der „Münna von Barnhelm“ der seine Freunde, später durch Körner Vater und Sohn geweiht, hat sich jetzt ein Theatergen eingemietet. Nur 170 Zuschauer haben Platz in dem gefältesten Saal, der gleich einem edlen Meer-schauhsesseltopf vom Klang der Zeiten gebraunt ist. Aber die Wiederholungen der einzelnen Aufführungen und die Helgenbarmerie her-zulichen Kritiker stellen die Denslichkeit her. Ansonsten ist gerade die häusliche Atmosphäre dieser in allen scheinigen Mitlein bestränkten Theateraufführungen für sonderlicher Reiz. An der Spitze des Unternehmens steht der Regisseur Alexander Runge, der ein sähneln unbekannter Schauspieler — unter ihnen wohl auch einige der Liebhaberübne angehören mögen — geworden hat und qualifizierte Elände sucht, an denen die Gemütskraft der großen Bühnen vorüberzieht. Den Anfang machte man mit einem dreifaktigen Schauspiel „Der Narr“ des in Deutschland nicht mehr ganz fremden Norwegers Peter Egge. Dieses Drama erweist mit dem, was es nicht hat. Es hat nicht den „Diesenquotienten“ das „Medi-unfähigkeit“ und die „Bierdimensionale funktionelle Totalität“ der jüngsten literarischen Fehlung. Und beschäftigt sich doch mit dem Immateriellen, mit dem Seeligen. Es hat aber auch zweifellos seine novellistische Reize und, nicht zum Vorteil des zarteren Publikums, ein ziemlich robbes theatralisches Temperament. Dieser Teil des nicht gut verträglichen Zwiegeipans ist mit Erblande verknüpft. Ein wenig guckt Jbsen hervor, weit mehr aber der Kamellen-Dumas mit seinen hier plumper gewordenen Intrigen und „großen Szenen“. Weder innere Entwicklung, noch äußere Motivierung

föhren zu dem Ergebnis, daß der Gott, mit dem der Dramatiker rang, ihn segnete: das heißt es stellt sich nicht unsere Ueberzeugung von der Naturnotwendigkeit des Gewordenein ein. Und wo die fehlt? ... Wohlgelungen ein dem Verfasser die höchst problematische Gestalt eines milienkranken Mannes, den seine gesunde Einsicht nicht retten kann. Von den zwei Frauen, zwischen denen er steht, ist die eine, die Ehefrau, von der er sich scheiden lassen will, ein Triebwesen niederen zoologischen Ranges. Die andere, die ein Kind von der männlichen Penderuhr hat, und die er heiraten will, und die ihn liebt, verläßt ihn zum Schluß grauam, weil er, — ist wie er ist. Aber das müßte die Dame doch schon immer! Nach dem abdrungen Entschluß müssen wir entweder an ihrer Klugheit oder an ihrem Verstand zweifeln, und da ihr Herz und ihr Verstand recht aufdringlich präsentiert worden sind, richtet sich der Zweifel gegen den Verfasser. Was die Darstellung betrifft, so übertrage sie, wenn man sie unter den Gesichtswinkel von Siegelbergs Bühnen stellt. Dem Publikum hatte der Zeitlich erlaubt, nach Schluß der Aufführung Beifall oder Ablehnung zu äußern. Es machte von der Erlaubnis keinen Gebrauch. Hermann Riensl.

Kunst und Wissenschaft.

Wolff Schreyers künstlerischer Nachlaß ist freigegeben und gelangt bei Rud. Bange in Frankfurt a. M. zur Versteigerung. Es sind mehr als 100 Delgemalte des Künstlers, darunter hochbedeutende Meisterwerke.

„Deutsche Industrie“. Ein Sonderheft „Deutsche Industrie“ bereitet die Wilmäner „Jugend“ vor, das Mitte Januar 1922 zur Ausgabe kommen soll. Heinrich Kley (bekanntlich ein Karlsruher), der unübertreffliche technische Künstler wird dieses Sonderheft ausschließlich händlerisch gestaltet; es wird dem Laien und vor allem dem Ausland die technische Ueberlegenheit Deutschlands in vortrefflichen Bildern vor Augen führen. Hervorragende literarische Beiträge werden diesen Bildern einen Rahmen geben.

Waherabwehr.

Berlin, 3. Dez. Gestern abend wurde im Ministerium des Innern zwischen den beteiligten Reichs- und Staatsbehörden und zahlreichen Vertretern der Organisationen der Verbraucher, des Handels und der Erzeuger die Erörterungslage und die Maßnahmen gegen den Lebensmittelmisbrauch besprochen.

Aus Baden.

Die Erhöhung der Exportzölle. Die Handelskammer Karlsruhe bringt uns folgende zur Kenntnis: Wie bereits mitgeteilt, hat der Reichsverkehrsminister die Sätze für Exportzölle derartig erhöht, daß die heutigen Sätze...

Ueber Schwarzbrennerei und 'Inferno'

Schreibt das Ministerium des Innern u. a., daß sich in mittelbadiischen Orten eine Schwarzbrennerei entwickelt habe, die im höchsten Maße geeignet sei zur völligen Demoralisation der Bevölkerung zu führen.

Karlsruhe, 4. Dez. Das Badische Landes-

gewerbeamt beabsichtigt bei genügender Beteiligung in der Zeit vom 13. Februar bis 11. März 1922 in Karlsruhe einen Fachkurs für Schreiner zu veranstalten.

Feier des 90jährigen Bestehens des Gewerbevereins Karlsruhe, v. B.

Ueber die Veranstaltung wird uns noch berichtet: Der erste Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Anselment, Blechnermeyer, Karlsruhe, eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Vertreter des Ministeriums des Innern, des Arbeitsministeriums, des Ministeriums für Kultus und Unterricht, des Finanzministeriums, der Vertreter der Stadt Karlsruhe, des Badischen Handwerkersammlertags, des Landesgewerbeamtes, der badischen Handwerkskammern, der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk und die Vertreter der gewerblichen Vereinigungen.

Der Bürgermeister Dr. Winter dankte im Namen der Stadt Karlsruhe für die Einladung und gab einen Überblick über die innige Wechselwirkung, die in den 90 Jahren des Bestehens zwischen Stadt und Gewerbeverein stets bestanden hat.

Gewerbeamt Niederrhein-Raast, Präsident des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerksvereinigungen, sprach im Namen des Bundes deutscher Gewerbevereine und überbrachte zur Feier herzliche Glückwünsche. Stadtrat und Reichstagsabgeordneter Jesse mann-Bruchsal überbringt als erster Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe die Glückwünsche des badischen Handwerkskammertages und der vier badischen Handwerkskammern zum 90jährigen Stiftungsfest.

Es sprechen sodann die Vertreter der Gewerbevereine Mannheim, Bruchsal, Raast und Heidelberg. Der erste Vorsitzende Anselment verliest sodann die eingelaufenen Glückwünsche und Telegramme und spricht für sämtliche Wünsche herzlichen Dank aus. Bürgermeister Dr. Wilden-Düsseldorf hatte die Freude über die kulturelle Bedeutung des Handwerks' übernommen.

Während der Zeit der Gründerjahre der Gewerbevereine, wurde dann die handwerkliche Qualitätsarbeit mehr und mehr zurückgedrängt, die Herstellung von Massenartikeln machte es unmöglich, daß der Handwerker wie bisher seine hochwertigen Qualitätsarbeiten zu produzieren konnte.

Er wurde am Schluß seiner einleitenden Ausführungen, die wir als das Gehaltvollste des ganzen Abends anprechen müssen, mit großem Beifall bedankt. Hoffschloffermeister Maun verliest dann die Namen der Jubilare und dankt ihnen für die geleistete Arbeit während der langen Zeit.

Die geganglichen Vorträge, ausgeführt durch das Doppelquartett des Männergesangsvereins 'Karlsruher Niedertranz', ebenjo die musikalischen Darbietungen, angeführt durch das Dirigent der Harmoniccapelle unter Leitung von Herrn Rudolph trugen wie immer ihr Bestes zum Gelingen des Abends bei.

Aus dem Stadtkreise.

St. Nikolaus-Tag.

Der 6. Dezember ist dem Gedenken des Heiligen Nikolaus gewidmet, der besonders in der norddeutschen, namentlich aber in der russischen Kirche, geehrt wird. Der Heilige soll zu Patara in Lykien geboren und während einer großen Christenverfolgung unter Kaiser Diocletian eingekerkert worden sein.

Die Reichsbanknoten zu 50 Mk. vom 30. 11. 1918

(kenntlich an dem Oval auf der Vorderseite und an der hellbraunen Farbe — sogenannte Silberrahmen-Note —) sollten von den Reichsbankstellen bis zum 31. Januar 1921 und von der Reichsbankhauptkasse in Berlin noch bis zum 31. Juli 1921 eingelöst werden.

Unfall. Am 3. Dezember nachmittags gegen 3 Uhr wurde ein Mädchen auf der Kaiserstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen.

Zusammenstoß. Am 3. Dezember vormittags zwischen 11½ und 12 Uhr stieß an der Kreuzung Kaiserstraße und Karlsruher ein aus Richtung Bahnhof kommender Straßenbahnwagen auf den Anhängewagen eines vom Mühlburgerer herfahrenden Autos.

Veranstaltungen.

Das Anstaltsfest wird veranstaltet in seinen Räumen, Bahnhofstraße 30 (Anfangs 30), eine Kollektiv-Anstaltung von Gemälden, Zeichnungen, Holzskulpturen, sowie von großartigen und keramischen Werken.

Konzert der Liederkammer.

Die Veranstaltung am Anfang des 70. Stiftungsfestes, ein Konzert im großen Saale der Festhalle, die nicht nur im Parkett, sondern auch auf allen Galerien sein leeres Plätzchen mehr aufzuweisen hatte, war wieder eine glänzend bestandene Probe auf das Können des Vereins.

stische Mitwirkung vorgelesen war. Die konservative Auffassung soll gewiß nicht belagen, daß alles Reformatorische zu verwerfen wäre, aber es scheint eben doch richtig, daß alle Wirkungen mit der menschlichen Stimme allein erreicht werden können und ferner mit dieser Beschränkung eben die Meisterhaft erwiesen werden kann.

Der zweite Teil der Chordarbietungen machte mit kaum universal geartetem Werk 'Heimat' bekannt, das trotz programmatischer Anlage nichts von der öfter festzustellenden Pedanterie an sich hat und dem individuellen Charakter den Platz läßt.

Agnes Hermann, eine Solistin des Abends, lange Jahre in Strakburg und von dort durch die Franzosen verdrängt, die wieder der Kunst noch eine Dame gegenüber die Brutalitäten der Politik durch Mitterlichkeit erlitten, mußte sich die Gunst der Karlsruher in vollem Maße zu erkämpfen.

Ein weiterer solistischer Stern war die Geigerin Hedwig Fröhlich, eine Altistin, eine begnadete Musikerin. Darauf ist das Hauptgewicht zu legen. Nacht auch sie hinsichtlich der Größe des Tons in der Reihe der geliebten Frauen keine Ausnahme, denn auf der C-Saite zeigt sich immer das Feminine, so war die Gesamtleistung doch geradezu imponierend.

Auch dieses Konzert zeigte die Wiederkehr an der Spitze der Chorführer, wo sie seit Jahren marschiert. Es ist erfreulich, daß der deutsche Männergesang eine so große Gemeinde um sich schart, denn das ist die beste Anerkennung der nationalen Arbeit, die hier geleistet wird.

Tagessanzeiger.

Montag, den 5. Dezember 1921. Landestheater. Literarische Abendfeier: Das deutsche Mittelalter. 7½ Uhr. Colosseum. Vorstellung. 8 Uhr. Residenz-Theater. Neues Programm.

Das Zahnpulver Nr. 23

die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage nach Jahns Dr. H. Zahner, Hirschberg. Das Pulver vereinigt mit dem Angenehmen, in allen Zweigen, Drogerien u. Parfümerien. In Karlsruhe: Frau C. Roth, Herrenstr. 20/21, Frau A. Lang, Kaiserstr. 24, Frau A. Zehnering, Amalienstr. 19.

Bekanntmachung.

Wegen der im Bezirk Durlach herrschenden Mangel...

Mieter- und Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (G. V.)

Dr. Klaus

Sofienstraße 9 zeigt die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit an.

Verein Deutsch-Aus für das D-tum im A-land Frauengruppe

Mittwoch, den 7. Dezember, 4 Uhr, im Gartensaal „Möninger“

II. Teenacnmittag

Referat über Südrol, Rezitationen Fil Emmy Seemeltzer...

Hausfrauen Badens!

Sie machen sich selbst ein Weihnachtsgeschenk...

Ovosicc

das garantiert reine, natürliche, unverfälschte, getrocknete Hühner-Vollerei in Pulverform verwendend.

Christbaumdauerverkerzen

weil unt. Preis, auch für Export: 1000-10000...

Intelligenter Lehrling

für die leitendste Abteilung einer tiefen Fabrik gesucht.

Bürsten, Schrubbern, Fensterledern, Bodenöl und Parkettwachs...

Gebo-Seifenhaus

Kaiserstr. 36a Karlsruhe Telefon 832

Die Hexe Li.

Roman von Hermann Weid.

Li hörte nur mit halber Aufmerksamkeit auf das, was Brenner sprach.

„Der Badische Jäger“

wird vorerst einer süddeutschen Jagdzeitung sein Interesse zuwenden...

C.F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H.

Buchdruckeri Karlsruhe i. B. Verlagsanstalt Ritterstraße 1.

Teil IV der Handarbeitsunterrichtsreihe der Frauennarbeitschule Karlsruhe:

Das Kleidermachen

Herausgegeben mit Unterstützung des Ministeriums des Kultus u. Unterrichts von J. Mayer M. Umhauer

Wir empfehlen außerdem: Teil I. Das Handnähen...

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Verkaufen

Ein in Genußwert gelegenes, neueres 3st. Wohnhaus...

Mädchen

das sich willig allen vorkommenden Hausarbeiten unterzieht...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeiten findet gute dauernde Stellung.

Anabdingende Frau

täg. u. abt. 11 Uhr: mal. in d. Nähe wohnen.

Stetiges Mädchen

für sofort gesucht. Vom 200 Mark.

Dienstmädchen

sofort gesucht. Hoher Lohn und gute Verpflegung...

Verkaufen

Ein in Genußwert gelegenes, neueres 3st. Wohnhaus...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeiten findet gute dauernde Stellung.

Anabdingende Frau

täg. u. abt. 11 Uhr: mal. in d. Nähe wohnen.

Wohnhaus

möglichst zentrale Lage, bei jeder Anzählung zu kaufen.

Willa

oder Verwaltershaus sofort zu kaufen gesucht...

Geheimtisch

in alter Lage bei hoher Anzählung zu kaufen...

Damen-Mäntel

offert billig Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft...

RESIDENZ-Lichtspiele

Waldstraße 30 Telefon 5111

Nur noch heute u. morgen Das große Spiel

II. Teil: Auf den Schienen der Railway 6 Akte 6

Amerikan. Sensations-Abenteuer-Großfilm, In der Hauptrolle: Charles Hutchinson Anne Guther.

Glückspilze

Lustspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle: Hugo Fischer-Köppe.

Kaufgesuche

Besseres Haus sofort gegen bar zu kaufen...

Wohnhaus

möglichst zentrale Lage, bei jeder Anzählung zu kaufen.

Willa

oder Verwaltershaus sofort zu kaufen gesucht...

Geheimtisch

in alter Lage bei hoher Anzählung zu kaufen...

Damen-Mäntel

offert billig Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft...



Erschöpfte Nerven

Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn.

Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkräft zu beleben.

Festhalle

Samstag, 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr

38. Stiftungs-Konzert

des Lehrergesangsvereins Mitwirkende: Rita Bergas, Konzertsängerin München

Badisches Landes-Theater

Montag, 5. Dezember, 1/2 bis 9 Uhr. Erste literarische Abendfeier

Suche im Antrage Einfamilienhaus oder herrschaftl. Eigenhaus

von 5-7 Zimmer, Südlage, gro. en Garten gegen bar zu kaufen.

Zu kaufen gesucht

Bilder von Grützner, Zumbusch, Defregger, Zügel. Große Preis, Motiv, Photos zu senden unter F. H. 4295 an Rudolf Mosse, München.

Wohnhaus

möglichst zentrale Lage, bei jeder Anzählung zu kaufen.

Willa

oder Verwaltershaus sofort zu kaufen gesucht...

Geheimtisch

in alter Lage bei hoher Anzählung zu kaufen...

Damen-Mäntel

offert billig Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft...

Langsam wich aber das Stille, Verjonnene aus ihrem Antlit.

Sie blieb stehen. Mitten im Tanze. Bewundert sah Hans Brenner sie an.

„Darf ich Sie begleiten, gnädiges Fräulein?“ „Bitte nicht! Ich bin gleich wieder zurück.“

„Fräulein Li ist nicht in ihrem Zimmer,“ sagte die Gesellschaftlerin, als sie wieder kam.

„Vielleicht ist sie im Garten; ich werde nachsehen.“

„Nächste Nachtluft umfing ihn. Wie erwachend strich er über die erhigte Stirn.“

„Was er getan hat, hätte jeder andere auch für Sie getan! Und wenn Sie jetzt trauern, können Sie seine Schmerzen doch nicht lindern.“

„Sie erbot sich. Kälte fühlte Brenner von ihr ausströmen.“

„Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir noch ein Stück das Tal hinauf. Ich möchte jetzt nicht mehr tanzen.“

„Schweigend gingen sie nebeneinander hin. Dunkel lag der Weg vor ihnen.“

„Hören Sie, wie der Bach redet? Wie er lacht und plaudert und sich freut, weil er aus der engen, bergigen Heimat hinausziehen darf ins weite Tal, in die Welt!“

„Sie hätten nicht Jurist werden sollen, Hans Brenner! Sie sind ein Dichter!“